

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 69 (1981)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

643.3

SGF Zentralblatt

Nr. 8, August 1981
69. Jahrgang

des Schweizerischen
Gemeinnützigen Frauenvereins
Organe centrale de la Société
d'utilité publique des femmes
suisses



TAVOLAX

mit Stuhlweichmacher
hilft sicher bei

DARMTRÄGHEIT VERSTOPFUNG

Keine Krampfstöße
Kein Durchfall, sondern milde
Stuhleentleerung

In Apotheken + Drogerien
30 Tavolax-Dragees Fr. 4.50

Pharma-Singer, 8867 Niederurnen

Ab Fabrik grosse Leintücher-Aktion

Gute Aussteuerqualität, reine
Baumwolle, verstärkt. Weiss ge-
bleicht oder uni farbig in Blau,
Grün, Rosa, Braun oder Orange.
Grösse 250 x 160 cm. Kann als Un-
ter- oder Oberleintuch verwendet
werden.

Per Stück nur Fr. **12.50**

Neu: Nun auch **Fix-Leintücher** in
den gleichen Farben zum selben
Preis.
Versand in der ganzen Schweiz.

**O. Lehner, Konradstrasse 75, Post-
fach 3174, 8031 Zürich, Tel. 01
44 78 74 oder 784 57 77**

Inhaltsverzeichnis

Das Tor nach Frankreich	3
Jahresversammlung 1981	6
Die Stunde der Sektionen	11
Tips für Umweltbewusste	11
Zentralvorstand	11
Jahresversammlung des Kantonalen Zusammenschlusses	12
St. Gallen-Appenzell AR	12
Burgdorf - Ziel eines Vereinsausfluges!	13
Generalversammlung 1981 der Organisation Armbrust- Schweizerwoche	13
Es hat sich gelohnt...	14
Gesucht: Sektion mit Ludothek-Erfahrung	14
Die Teuerung steigt, was tun?	14
Marie Jäggi-Schitlowsky zum Gedenken	15
Walter Berger hat sein reiches Lebenswerk abgeschlossen	15

Titelbild: Schloss Chaux mit seinen
massiven Rundtürmen ist das stolze
Wahrzeichen von Estavayer

Fotonachweis
Schweiz. Verkehrszentrale Zürich:
Titel und Seiten 3, 4, 5, 6, 8, 9;
SBN: Seite 5; ARB: Seite 5

Beruf der Zukunft

Haben Sie Freude am Organisieren?
Haben Sie Begabung als Vorgesetzte?
Möchten Sie gerne Ihre Vielseitigkeit im hauswirtschaftlichen Bereich unter Be-
weis stellen?

Dann wäre der Beruf

hauswirtschaftliche Betriebsleiterin bzw. hauswirtschaftlicher Betriebsleiter

etwas für Sie.

Neu ab Herbst 1982: Aufnahme von **Frauen und Männern**
Voraussetzungen für den im Oktober 1982 beginnenden Ausbildungskurs:
Alter mindestens 18 Jahre, keine obere Altersgrenze
Vorbildung a) Obligatorische Schulbildung (Sekundarschulniveau)
b) abgeschlossene Berufsausbildung oder abgeschlossene
Schulausbildung, wie Diplommittelschule, Handelsschule
usw.
c) Vorpraktikum im Grossbetrieb

Dauer der
Ausbildung 2 1/2 Jahre Schule, 1 1/2 Jahre Praktikum mit Salär

Wenn Sie sich für diesen sehr interessanten, anspruchsvollen Beruf interessieren,
verlangen Sie Unterlagen oder eine Besprechung bei der HAUSHALTUNGS-
SCHULE ZÜRICH, Zeltweg 21a, 8032 Zürich, Schulleitung: Frau I. Kräutli, Telefon
01 2516781.

Rheuma

Abhilfe durch:
Setatherm-Naturseidendecken
Setatherm-Steppdecken aus reiner Naturseide
Setatherm-Überzüge aus reiner Naturseide
Setatherm-Leintücher aus reiner Naturseide
Setatherm-Naturseide per Meter

Prospekte verlangen bei: **L. Wullschlegler,
6654 Cavigliano, Telefon 093 81 24 14**

Luftverschmutzung!

VITAR-Apparate **entziehen der Raumluft
den lungengängigen Schwebstaub** (Russ,
Industriestaub usw.).

Die beste Investition, die Sie machen
können. Typ 1 Fr. 278.-. Typ 2 Fr. 348.-

M. Scherrer AG, Gallusstr. 41, **9500 Wil SG**
Maschinen + Apparate Tel. 073 22 34 76



*Restaurant
Tea-Room/Confiserie
an der schönen
Höhematte
in Interlaken*

Der Treff-



In Küche und Confiserie ein Begriff!

Wir empfehlen uns für kleine wie auch
grosse Bankette (20-300 Personen).
Verlangen Sie bitte unsere Menüvorschlä-
ge! Wir beraten Sie gerne und helfen Ihnen
zum Gelingen Ihres Anlasses.

Familie F. Beutler-Kropf, Tel. 036 22 94 41

MIKUTAN- Salbe

gegen Ekzeme und entzün-
dete Haut, für die Säuglings-
und Kinderpflege. Preis der
Packung Fr. 3.50

In Apotheken und Drogerien

Hersteller:

G. Streuli + Co AG
8730 Uznach

Ihre Hotels in Zürich

alkoholfrei, freundliche Atmosphäre

Nähe Hauptbahnhof

Seidenhof, Sihlstrasse 7/9
8021 Zürich, Telefon 01 211 65 44

Rütli, Zähringerstrasse 43
8001 Zürich, Telefon 01 251 54 26

Höhenlage

Zürichberg, Orellstrasse 21
8044 Zürich, Telefon 01 252 38 48

Rigiblick, Germaniastrasse 99
8044 Zürich, Telefon 01 361 42 14

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

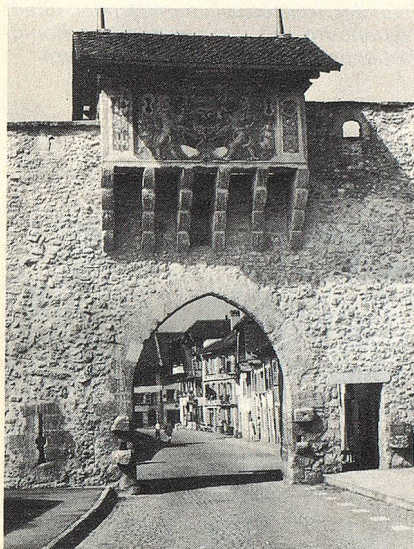


Das Tor nach Frankreich

Ausflugsideen rund um den Neuenburgersee

Eine Fahrt an den Neuenburgersee ist für uns Deutschschweizer fast wie ein Abstecher nach Frankreich: Der Blick weitet sich, die Luft scheint weicher und die Farben sanfter. Die grünblaue Seefläche mit den im Dunst verschwimmenden Ufern lässt eine Illusion von Meer aufkommen, besonders wenn der Jurawind schaumgekrönte Wellen vor sich hertreibt. Am Südufer erinnern die weiten Schilffelder mit ihrem reichen Vogelleben an die Camargue, die rotstämmigen Kiefern und säulenhohen Wacholdersträucher an südfranzösische Wälder.

Wie Perlen einer Kette reihen sich schmucke Uferstädtchen und stolze Schlösser rund um den See. Wenn man über das Kopfsteinpflaster ihrer alten Gassen schlendert oder ihre verwitterten Festungsmauern ersteigt, könnte man sich im benachbarten Burgund meinen – vor allem im Herbst, wenn der schwere Duft der Weinlese über den Winterdörfern liegt. Wer dann noch auf einer Gasthofterrasse am See oder unter schattigen Kastanien den spritzigen Wein der Gegend versucht, vielleicht zu einem Teller gebackener Seefische, und zum geruhsamen Abschluss eines erlebnis-



Blick durch das Stadttor des Freiburger Städtchens Estavayer-le-Lac

reichen Spätsommertags über den silbrig schimmernden See heimwärts fährt, während am Abendhimmel ein Graureiher seinem Schlafplatz zu fliegt – der hat eine der leiblichsten Gegenden unseres Landes entdeckt und genossen.

Für Naturbegeisterte

Das Südostufer des Neuenburgersees, «La Grande Caricaie» genannt, ist die letzte noch unzerstör-

te grosse Riedlandschaft unseres Landes. Fast ein Drittel davon wäre durch die geplante Autobahn zwischen Cheyres und Yvonand vernichtet worden. Doch zum Glück steht dieser Streckenabschnitt der N1 gegenwärtig «in Wiedererwägung», und es ist kaum anzunehmen, dass er in der ursprünglichen Linienführung noch gebaut wird, nachdem auf einen Aufruf der Naturschutzorganisationen hin fast 400 000 Schweizer eine Schutzpetition unterschrieben und rund vier Millionen Franken für Erhaltung, Pflege und Ausbau des Naturschutzgebietes gespendet haben!

Die «Camargue der Schweiz» beginnt auf Berner Boden bei Gampelen-Witzwil und zieht sich über waadtländisches und freiburgisches Gebiet bis ans südwestliche See-Ende. Zwischen den glücklicherweise nur durch Stichstrassen erschlossenen Uferorten mit ihren Bootshäfen, Wochenendsiedlungen und Campingplätzen dehnen sich Schilffelder mit kleinen Sandbuchten und Seerosenteichen, dahinter sumpfige Riedwiesen, in denen Schwertlilien und seltene Orchideen blühen, noch weiter landeinwärts ein lockerer Auenwald

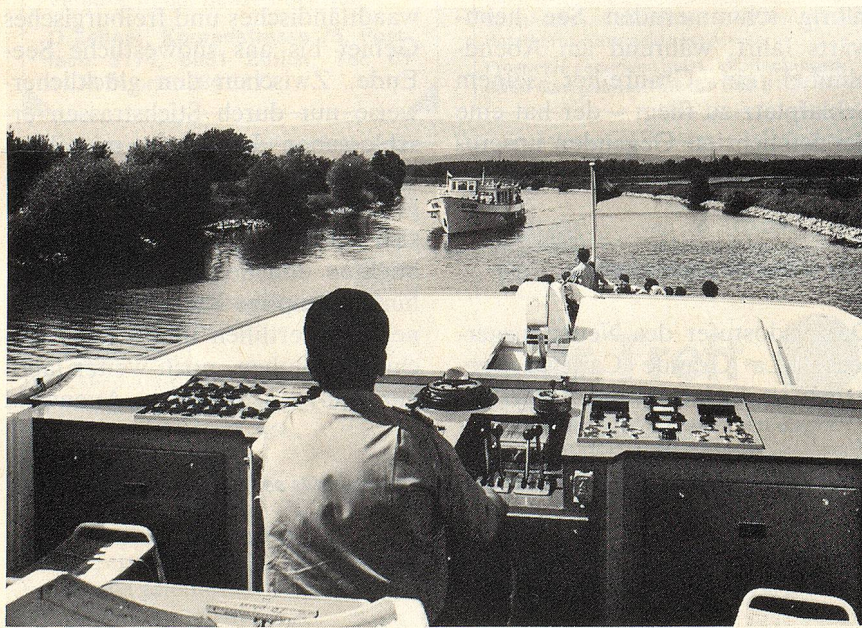
Goldener Chasselas und rubinroter Pinot kommen aus den Rebbergen von Auvernier, die grossenteils seit Generationen im Besitz derselben Familie sind



mit mächtigen Silberweiden und Zitterpappeln. Wald- und Schilfwege ziehen sich dem ganzen Ufer entlang und verlocken zu stillen Wanderungen. Wer sich für Naturbeobachtung und Naturschutz interessiert, sollte das neueröffnete Informationszentrum des Schweizerischen Bundes für Naturschutz im Schloss von Champ-Pittet in Cheseaux-Noréaz östlich von Yverdon besuchen, zu dem auch ein Naturlehrpfad gehört. Und wer die Anliegen des Naturschutzes am Neuenburgersee unterstützen möchte (es fehlt noch immer eine Million Franken!) notiert: Pro Natura Helvetica, Postscheck 80-1544.

Für Vogelbeobachter

Am nordöstlichen See-Ende findet sich das Vogelreservat Fanel, vom Parkplatz bei der «Auberge de la Sauge» am Broye-Kanal in einer Viertelstunde zu Fuss erreichbar.



Den Schlüssel zum Beobachtungsturm erhalten zwar nur Mitglieder der Vogelschutzorganisation; am Wochenende sind sie aber fast immer dort zu finden und haben nichts gegen Besucher einzuwenden. Ausgerüstet mit einem Feldstecher und einer guten Portion Geduld, kann man hier viel erleben: Etwa wenn der Wanderfalk über den Brutinseln der Lachmöwen auftaucht und diese sich in einem kreischenden Schwarm alle zugleich erheben oder wenn der Fischadler im Teich rund um die Brutplätze der

Seeschwalben auf eine Beute niedersticht. Auf den Pfählen im See draussen sitzen oft Kormorane und breiten ihre schwarzen Flügel wie

Schloss und Stiftskirche dominieren das Bild der französisch anmutenden Stadt Neuenburg mit ihren vielen aus honigfarbenem Jurakalk erbauten Häusern



Eine genussvolle Schifffahrt führt durch den Broye-Kanal von Neuenburg nach Murten

Wappentiere zum Trocknen aus, und immer wieder sieht man Graureiher zu ihren Horsten im nahen Wäldchen fliegen. Neben Stockenten, Blässrallen (Taucherli) und Zwergtauchern trifft man vor allem im Frühling und Herbst alle möglichen Entenarten im Fanel und auf dem Broye-Kanal: schwarz-weiße Reiherenten und rotbraunköpfige Tafelenten, breitschnäblige Löffelenten und reizende Krickentlein.

Lohnend zur Vogelzugszeit ist auch der halbstündige Abstecher vom Broye-Kanal westwärts dem Schilfsaum entlang zu einem kleinen Beobachtungshügel, von dem aus sich in der Riedwiese und im Uferschlick eine Vielfalt von Strandvögeln beobachten lässt: grünschimmernde Kiebitze und langschnäblige Bekassinen, Rotschenkel und Kampfläufer.

Achtung: Bei hohem Wasserstand sind die Uferwege nur in Gummistiefeln begehbar!

Für Städtchenbummler

Wer lieber trockenen Fusses wandert, kommt am Neuenburgersee ebenfalls auf die Rechnung, gibt es doch hier eine Vielfalt reizvoller historischer Städtchen zu entdecken, die sich oft stolzer Schlösser rühmen.

Die eindrucklichste dieser Festungen ist wohl das fünftürmige Schloss Grandson. Es bewahrt die Erinnerung an die Burgunderkriege nicht nur in Form von Waffen und Rüstungen, sondern auch mit Schlachtenpanoramen, in denen Hunderte winziger Krieger die Heldentaten der alten Eidgenossen darstellen. Überdies birgt das Kellergewölbe eine reiche Sammlung von Autoveteranen. Besonders lohnend ist ein Besuch der regelmässig im Schlosshof stattfindenden Kunsthandwerkermärkte (Auskunft über Daten beim Schlosskonservator).

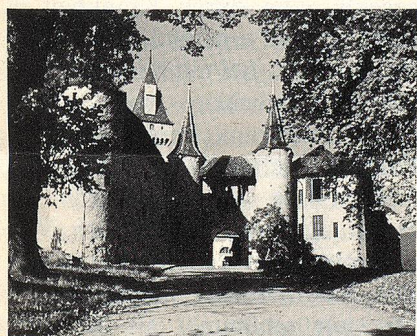
Den Schlossbesuch kann man verbinden mit einer kleinen Wanderung zum Schlachtfeld, wo Karl der Kühne «den Mut verlor». Sie führt vorbei an einem «Menhir»: einem mächtig hohen Steinbrocken, den vorgeschichtliche Kelten für kultische Zwecke brauchten und der Asterix-Lesern als «Hinkelstein» bekannt ist. Für die Rückfahrt lassen sich ab Concise das Schiff oder der Zug benutzen. Nicht verpassen sollte man einen Besuch im hübschen romanischen Kirchlein von Grandson – und in einem seiner typischen «Bistros».

Ebenso malerisch ist das gegenüber am Südufer gelegene freiburgische Städtchen Estavayer, das den grössten Teil seiner mittelalterlichen Ringmauern und befestigten Stadttore bewahrt hat, dazu ein prächtiges Schloss und viele schöne

Häuser. Die Kirche Saint-Laurent besitzt ein reichgeschnitztes Chorgestühl, die Dominikanerinnenkirche einen schönen Altar und das Ortsmuseum vielerlei Kuriositäten, darunter eine Sammlung von Bahnlaternen und konservierten Fröschen, welche menschliche Szenen darstellen!

Grösser als Grandson und Estavayer, aber ebenfalls von kleinstädtischem Charme ist Yverdon, wo Heinrich Pestalozzi von 1805 bis 1825 im Schloss als Knabenerzieher

Eine Segelregatta auf dem Neuenburgersee ist auch für den Zuschauer am Ufer eine spannende Sache



Schloss Colombier bei Neuenburg beherbergt nicht nur alte Waffen, sondern auch eine interessante Sammlung alter Druckstoffe

wirkte. Vielleicht sind deshalb hier im Hôtel de Ville alte Spiele ausgestellt, die man nicht nur bewundern, sondern auch ausprobieren darf (bis am 6. September: Dienstag bis Donnerstag 14-18 Uhr; Freitag bis Sonntag 14-21 Uhr).

Und wenn schon von alten Dingen die Rede ist: Auch das «Musée d'art et d'histoire» in Neuenburg mit seinen schön präsentierten Sammlungen von Mobiliar, Spielzeug, Kostümen, Glas, Uhren und Spielautomaten lohnt einen Besuch (montags geschlossen). Und das Neuenburger Volkskundemuseum («Musée d'ethnographie») zeigt bis Ende dieses Jahres eine interessante, wenn auch der vielen französischen Texte wegen recht anstrengende Ausstellung unter dem Titel



Das Schloss von Yverdon bewahrt die Erinnerung an Heinrich Pestalozzi, der zwanzig Jahre lang hier als Erzieher wirkte



Der Grau- oder Fischreiher gehört zu den charakteristischen Bewohnern der «schweizerischen Camargue»

«Naître, vivre et mourir». Sie illustriert mit Fotos und Kultgegenständen die Rituale, mit welchen Menschen auf der ganzen Welt wichtige Wendepunkte im Leben wie Geburt, Pubertät, Hochzeit und Tod zu bewältigen versuchen.

Für Seefahrer

Zu den schönsten Reisearten gehört eine sommerliche Schifffahrt. Acht Motorschiffe kreuzen fahrplanmässig auf dem Neuenburger-

see: Sie fahren von Neuenburg den Ortschaften am Nordufer entlang bis Saint-Aubin, überqueren dann den See nach Estavayer-le-Lac und kehren zurück nach Concise, Grandson und Yverdon. Eine andere Linie verbindet Neuenburg mit den reizenden Dörfern Cudrefin, Portalban und Chevroux am Südufer und lässt sich gut benutzen in Verbindung mit Wanderungen zwischen diesen Orten.

Wer einmal wirklich nach Herzenslust schiffahren will, startet am Morgen in Biel zur Drei-Seen-Fahrt, welche über den Bielersee nach La Neuveville und durch den Zihlkanal in den Neuenburgersee führt, diesen durch den Broye-Kanal dann wieder verlässt, um Murten anzusteuern. Hier wird ein längerer Aufenthalt eingeräumt, der nicht nur zu einem Gang über die Ringmauer, sondern auch zu einem Besuch des neuen Stadtmuseums ausreicht. Die Rückreise führt über Neuenburg und wieder der St. Petersinsel entlang nach Biel, wo wir am Abend mit sonnenverbrannter Nase, windzerzaustem Haar und den Augen voll wohlthuender Bilder ankommen.

mz

Jahresversammlung 1981 in Olten

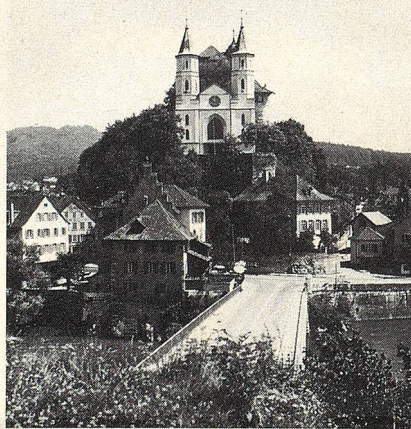
Stunde der Sektionen

Aarburg

Aarburg, der Name unseres Städtchens lässt bereits das Bild unseres Wahrzeichens erstehen, das sicher auch Ihnen allen von alten Stichen, Kalenderblättern oder neuerdings auch von den Kaffee-creme-Töpfchen her bekannt ist: die alte Burg mit der Kirche hoch auf dem Fels-sporn, zu dessen Füßen sich die breite Aare durch den Engpass windet. Der Fluss muss dabei fast einen rechten Winkel um den Born herum machen und bildet dadurch eine der bekanntesten Wasserwagen, die es gibt – ein Naturschauspiel, das Fremde von weither anzuziehen vermag. Die gewaltigen Wassermassen möchten gerne geradeaus weiterfliessen, müssen einhalten, drehen sich im Kreis, als wollten sie sich eine Rast gönnen, als wollten sie es sich noch einmal überlegen, ob sie zurück zur Quelle oder weiter, in den Ozean, fliessen möchten.

Von Luziensteig abgesehen, ist Aarburg die imposanteste noch erhaltene Riegelfestung der Schweiz. Die Grafen von Froburg, als Beherrscher der Juraübergänge, haben Anfang des 12. Jahrhunderts die Burg angelegt und zu ihren Füßen das Städtchen gewissermassen als Talsperre gegründet. Der Besitz fiel später an Österreich. 1415 eroberten die Berner in einem unblutigen «Blitzkrieg» die Städte und Städtchen im heutigen Aargau und wählten die Aarburg zu ihrem Vogteisitz. Die Anlage wurde nach dem System des berühmtesten französischen Festungsbaumeisters ausgebaut und diente als strategischer Stützpunkt und Riegel der Berner zwischen den beiden katholischen Ständen Luzern und Solothurn. Als dann im frühen 19. Jahrhundert der Aargau entstand, wurde die Festung auf dem Felsen erst Zeughaus, dann Gefängnis und um die Jahrhundertwende zur jetzt noch bestehenden kantonalen Erziehungsanstalt.

Ebenso wichtig wie die Burg für das Schicksal unseres Städtchens war auch einmal die Aare. Bis zum Bau der Eisenbahn war Aarburg die Drehscheibe der Flusschiffahrt und der wichtigste Flusshafen der Schweiz. Die breite Aarewage bildete einen idealen, natürlichen Hafen, und sämtliche für die Zentral-



schweiz bestimmten Waren wurden hier umgeschlagen, um mit Ross und Wagen südwärts weitertransportiert zu werden. Da sich Pferde für das Ziehen der Schiffe am Ufer nicht eigneten, mussten die Kähne von Mannschaften, die sich aus zwölf bis fünfzehn Mann rekrutierten, mühsam mit Stricken flussaufwärts gezogen werden. Täglich wurden auf diese Weise zwischen Brugg und Aarburg rund 40 Kilometer zurückgelegt, wobei die Mannschaften noch in der gleichen Nacht zu Fuss wieder an den Ausgangsort zurückkehren mussten, obschon sie am andern Morgen ihr Werk wieder neu zu beginnen hatten.

In einer Mainacht des Jahres 1840 ereignete sich dann die Katastrophe: der grosse Städtlibrand, dem die Kirche und die bergseits gelegene Häuserreihe des an den Festungsfelsen geschmiegt Städtchens zum Opfer fielen.

Und jetzt, nach diesem geschichtlichen Rückblick, nähern wir uns jener Zeit, in die die ersten Ansätze für einen **Frauenverein** zurückrei-

chen. Unter dem Eindruck grosser Not in vielen Familien schlossen sich Frauen zusammen, um zu helfen. 1898 muss der Verein bereits so gut funktioniert haben, dass er sich als feste Organisation ausweisen konnte. Seither wurde von einer Reihe von Frauen durch die Generationen hindurch vieles mit Initiative und Einsatzwille aufgegriffen und verwirklicht, was heute selbstverständlich ist und zum Teil jetzt in den Aufgabenbereich der Gemeinde gehört – wie zum Beispiel die Kindergärten.

Der Frauenverein hatte von Anfang an als eine seiner Hauptaufgaben den Kampf gegen die Not angesehen, die durch Krankheit in den Familien entstand. Wurde der Vater krank, fiel mit dem Lohn die Existenzmöglichkeit weg, wurde die Mutter krank, verwahrloste die Familie, hielt gar die gefürchtete Tuberkulose Einzug, wurde die Hoffnungslosigkeit unendlich. Versicherungen waren keine vorhanden, und Armengenössigkeit war für viele schlimmer als der Tod. Die Frauen des Frauenvereins gingen selbst in die Familien, um zu helfen, trugen auf alle möglichen Arten Geld zusammen und setzten sich für ihre notleidenden Mitmenschen ein, wo und wie sie nur konnten. Fürsorgestellen gab es noch lange keine. Und da waren auch die vielen Alten und Einsamen, um die sich niemand kümmerte, und Kinder, die zum Teil schwer vernachlässigt und ausgebeutet wurden. Alle von Ihnen, die Sie in der gemeinnützigen Arbeit stehen und auf eine längere Vergangenheit zurückblicken können, wissen um diese Situationen, denen unsere Vorgängerinnen gegenüberstanden.

Heute ist es auch bei uns in Aarburg anders. Das Städtchen zählt ungefähr 5800 Einwohner. Die Einwohnergemeinde hat einen hauptamtlichen Angestellten im Sozialdienst, und die reformierte Kirchgemeinde hat eine Gemein-

dehelferin. Pro Senectute ist tätig, ein neueres Altersheim ist vorhanden. Dennoch hat der Gemeinnützige Frauenverein seinen anerkannten Stellenwert behalten. Es gehören ihm 420 Mitglieder an. Dazu kommt der Club junger Mütter als Kollektivmitglied mit ungefähr 40 jungen Frauen. Der jährliche Mitgliederbeitrag beträgt acht Franken. Unser Vorstand setzt sich aus sieben Frauen zusammen, von denen jede ihren ziemlich fest umrissenen Aufgabenbereich hat. Sitzungen finden durchschnittlich einmal im Monat statt. Für dringende Entscheide oder Informationen zwischen den Sitzungen dient das «Kettentelefon».

Aus der Selbsthilfe, wie ich sie aus den Anfängen unseres Frauenvereins geschildert habe, ist im Laufe der Jahrzehnte die **Hauspflege und die Krankenpflege** gewachsen. Wir beschäftigen heute eine hauptamtliche Hauspflegerin und sieben bis neun Aushilfen, die wir stunden- oder halbtagsweise einsetzen können, sowie eine vollamtliche Krankenschwester. Es war ein langer, oft dornenvoller Weg, bis diese zwei wichtigen sozialen Einrichtungen in unserer Gemeinde in ihrer heutigen Form funktionieren konnten. Unsere Vorgängerinnen hatten oft mit grossen finanziellen Problemen zu kämpfen. Uns geht es insofern leichter, als die Bedeutung der Haus- und Krankenpflege von unseren Behörden erkannt worden ist und wir einen bedeutenden jährlichen Beitrag aus Steuergeldern für diese beiden Einrichtungen erhalten.

Auch die **Weihnachtsbescherung** hat im Laufe der Zeit Änderungen erfahren. Mit dem Leiter des Sozialdienstes der Gemeinde und dem Leiter des Altersheims wird im Advent die Liste der Leute erstellt, die auf den Dornen der Rosen gebettet sind und einen weihnächtlichen Zustupf nötig haben. Dann verschicken wir an die betreffenden Familien oder Einzelpersonen Wunschzettel, damit unsere Geschenke auch wirklich den Bedürfnissen und Wünschen der Empfänger entsprechen, gehen einkaufen und überbringen die Pakete wo immer möglich persönlich. Besonders die Betagten in den Heimen (wir besuchen auch unsere Aarburger in auswärtigen Heimen und Anstalten) und die Chronisch-

kranken schätzen den Weihnachtsbesuch manchmal ebenso sehr wie das Geschenk. Unsere Weihnachtsaktion wird fast ausschliesslich aus Spenden einheimischer Industrie- und Handwerkerbetriebe finanziert.

Von kirchlicher Seite her wird in unserer Gemeinde sehr viel für die Betagten getan und organisiert, so dass unser Verein sich damit begnügen kann, allen 80jährigen mit einem Blumengruss oder einer Flasche Geburtstagswein zu gratulieren. Für das Altersheim haben wir einen privaten **Autodienst** organisiert, für den pensionierte Herren aus der Gemeinde ihre Zeit und ihren Wagen zur Verfügung stellen und gratis mit den Betagten fahren. Ein Gebiet, wo wir noch eine echte Lücke in unserer Gemeinde zu schliessen haben, sind die **Veranstaltungen und Kurse**. Wir stellen jedes Jahr ein möglichst buntes Programm zusammen, das allen etwas bieten möchte. Unser Veranstaltungsprogramm enthält auch immer eine **Reise** im Frühsommer und eine Besichtigung im Herbst. Zweimal jährlich wird eine **Kinderkleider- und Sportartikelbörse** durchgeführt. Der Club junger Mütter hat sein eigenes, clubinternes Programm.

Spezielle Aktionen werden sporadisch an die Hand genommen, wie sie sich aufdrängen oder wie sich die Möglichkeiten dazu ergeben. Ein besonders schönes Erlebnis der letzten Zeit für alle Beteiligten war die gemeinsame Herstellung eines grossen Wandteppichs für die Halle des Altersheims unter der Leitung der Oltner Künstlerin Pia Schelbert. – Ganz anderer Natur, aber nicht weniger eindrucklich, war das Städtlifest zugunsten unseres Schüler-Ferienheims Gibelegg, an dem der Frauenverein die Kaffeestube führte. In einem unerhört schönen Teamwork lösten sich während zweier Tage und zweier halber Nächte rund 60 Frauen schichtweise ab und arbeiteten einander in die Hände in dieser fröhlichen Kaffeestube, die fast immer überfüllt war und entsprechende Anforderungen stellte. – Im Jahr des Kindes erhielten wir vom Gemeinderat die Anfrage, ob wir etwas unternehmen würden. Wir stellten dann das ganze unter das Motto «Kinder helfen Kindern». Die Kindergärtnerinnen organisierten an einem Advent-

abend einen Lampionumzug der Kleinen in die Kirche, wo eine kleine Feier unter Mitwirkung der Schüler stattfand. Am folgenden Tag wurde ein Weihnachtsmarkt abgehalten mit verschiedenen Bastelarbeiten von Schulklassen, mit einem Spielzeugstand, für den Kinder eigenes Spielzeug gespendet hatten, mit einem Glasbläser, mit Backwarenverkauf und einer Kaffeestube usw. Wir erlebten die grosse Freude, nachdem wir mit einiger Skepsis hinter die anspruchsvolle Arbeit gegangen waren, dass unsere ganze kleine Stadt mitmachte. Das erreicht zu haben, dünkte uns nachträglich ebenso wichtig wie das für ein Kinderhilfswerk erarbeitete Geld. Viele halfen, dass geholfen werden konnte!

Sie haben vielleicht aus meinem Bericht herausgespürt, wie sehr wir in Aarburg uns der Vergangenheit verpflichtet fühlen – wir sind ein weiteres Glied in der langen Geschichte unseres Frauenvereins –, wie bewusst wir andererseits in der Gegenwart mit ihren aktuellen Anforderungen zu arbeiten suchen. Und wenn Sie mich nach der Zukunft fragen: Versicherungen, Sozialämter, Psychiater sind nicht mehr wegzudenkende Hilfen in Notsituationen. Aber für den Erhalt der so wichtigen zwischenmenschlichen Beziehungen zu arbeiten, ein persönliches, freiwilliges, nicht zu bezahlendes Engagement der einen für die andern wachzuerhalten, das scheint mir immer mehr die Aufgabe und die Chance eines gemeinnützigen Frauenvereins zu sein.

E. Soland-Gautschi

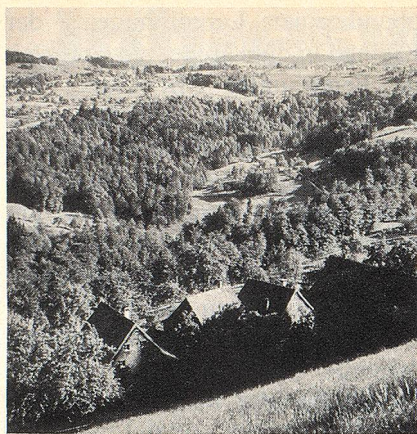
Verstopfung?
Dr. med. Knobels

Knobeltee

mit der Heilkraft naturbelassener Kräuter wirkt zuverlässig. Auch im praktischen Filterbeutel, als Tabletten oder Dragées.



In Apotheken und Drogerien



Heiden

Heiden liegt auf 800 m Höhe im Appenzellerland, eingebettet in eine hügelige Landschaft mit wunderschöner Aussicht auf den Bodensee. Es ist als Luftkurort seit etwa Mitte des letzten Jahrhunderts bekannt und wird vor allem zur Sommerszeit als Erholungs- und Ferienort aufgesucht. Die Einwohnerzahl unseres Dorfes beträgt rund 3700 Patienten.

Heiden ist im besonderen durch den Gründer des Roten Kreuzes, Henry Dunant, berühmt geworden, verbrachte er hier doch seine letzten Lebensjahre. Ihm zu Ehren ist auch ein Denkmal errichtet worden.

Unser Frauenverein verfügt über keine Gründungsdokumente. Sein Wirken wurde erstmals 1861 in einer Gemeindechronik erwähnt. Wie dieser Schrift zu entnehmen ist, hat die damalige Funktion des Frauenvereins vor allem darin bestanden, durch freiwillige Frauenhandarbeit, hauptsächlich Stricken, den Bedürftigen der Gemeinde eine materielle Hilfe zukommen zu lassen. Diese Form der Armenunterstützung ist bis nach dem Zweiten Weltkrieg die Hauptaufgabe des Vereins geblieben.

Danach haben sich die Zeiten geändert. Mit der Einkehr des Wohlstandes verlor die Armenunterstützung zunehmend an Bedeutung. Auch im Verein machte sich eine gewisse Interesselosigkeit bemerkbar; vor zehn Jahren drohte sogar der Zusammenbruch.

Nachdem sich jedoch verschiedene jüngere Mitglieder für die Mitarbeit im Vorstand zur Verfügung gestellt hatten, erhielt das Vereinsleben ein neues Gepräge. Der Tätig-

keitsbereich wurde auf andere soziale Bereiche ausgedehnt. Man setzte sich vermehrt für die Interessen der Mitglieder ein und versuchte, den Kontakt unter ihnen zu fördern. Der Verein wirkte neu auch bei gesellschaftlichen Anlässen im Dorf mit. Bei einem Dorffest, dessen Erlös für das Schwimmbad bestimmt war, führten wir einen Bazar durch mit selbst angefertigten Handarbeiten.

Die neuen Tätigkeiten des Vereins vermochten auch jüngere Frauen zu interessieren. So konnte die Mitgliederzahl in den letzten Jahren von 150 auf 350 vergrößert werden.

Die Schwerpunkte unserer heutigen Vereinstätigkeit sind:

Betreuung von pflege- und hilfsbedürftigen Personen. Der Frauenverein hat es sich zur Pflicht gemacht, den Patienten im Pflegespital Heiden regelmässig Hilfe zu leisten. Mit verschiedenen Anlässen, wie Ausflügen und Zusammenkünften, versuchen wir, ihr Schicksal zu erleichtern und für etwas Abwechslung in ihrem doch vielfach einsamen und eintönigen Leben zu sorgen. Bei den wöchentlich durchgeführten Spazierfahrten für Rollstuhlpatienten erhält jeder Patient seine persönliche Betreuerin aus dem Frauenspital. In dieser Weise können wir den Insassen des Pflegespitals Dienste erweisen, zu welchen der Trägerschaft des Spitals die personellen und finanziellen Mittel fehlen.

Für die betagten Menschen in unserer Gemeinde führen wir Altersnachmittage durch, bei denen das gesellige Zusammensein im Vordergrund steht. Bei Tee und Kuchen ergibt sich Gelegenheit zu ungezwungenen Gesprächen. Beliebte sind auch die Spielnachmittage mit Halma, Eile mit Weile oder einem gemütlichen Jass. Mit einer gewissen Genugtuung können wir diese Treffen als «Ort der Begegnung unter betagten Mitmenschen» bezeichnen.

In Zusammenarbeit mit Pro Senectute organisierten wir einen Mahlzeitendienst, von welchem rege Gebrauch gemacht wird. Im weiteren verfügen wir über einsatzbereite Mitglieder für kostenlose Autodienste. Selbstverständlich stehen unsere Dienstleistungen allen Betagten, gleich welcher Konfession oder Herkunft, zur Verfügung.

Unseren Vereinsmitgliedern bieten wir ein umfangreiches **Kursprogramm**. Unter fachkundiger Leitung einzelner Mitglieder oder auch aussenstehender Personen führten wir in den vergangenen Jahren folgende Kurse durch:

Bastelarbeiten aus Peddigrohr, Bauernmalerei, Pelzverarbeitung, Glasschneiderei, Blumenbinden aus Frischblumen oder Trockenblumen, Schnurbatik, Makramee, Schreinerarbeiten, Glasritzen, Häkeln und Frivolité, Weben, Schneidern, Nähen und Kochen. Grossen Anklang fand die Demonstration über Schneekettenmontage und Radwechsel. Die Autofahrerinnen erhielten vom Fachmann wertvolle Ratschläge und mussten auch selber an ihrem Auto Hand anlegen. Guten Anklang fanden **Exkursionen**, wie Besichtigung der Kantonsbibliothek, ARA-Besichtigung, Wanderung mit Kräuterkunde. Beliebte sind auch Vorträge: so nahm beispielsweise eine grosse Zuhörerschaft am Vortrag von Frau Prof. Dr. Erni über Familienatmosphäre teil. Ein Jurist sprach über das eheliche Güterrecht und über das neue Kindesrecht.

Wir versuchen, durch ein breitangelegtes Vereinsprogramm den verschiedensten Bedürfnissen unserer Mitglieder Rechnung zu tragen. Dass hiezu auch gesellige Anlässe gehören, muss – auch für einen Verein mit gemeinnütziger Zweckbestimmung – als selbstverständlich gelten. Gerade diese Anlässe sind es, die die Zusammengehörigkeit der Vereinsmitglieder fördern und damit den Grundstein für ein gesundes und gedeihliches Vereinsleben bilden. Es scheint mir überaus wichtig, dass ein Verein, der seine Aufgaben speziell auf die soziale Hilfe an Dritte ausgerichtet hat, auch die Interessen seiner Vereinsmitglieder wahrzunehmen versucht. Nur dann kann nach meinem Dafürhalten dem Verein ein allseits aktives Tätigwerden seiner Mitgliedschaft beschieden sein.

Der Frauenverein Heiden wird dieses Jahr sein 120jähriges Bestehen feiern. Vor einem Jahr wurden wir überaus freundlich in die Reihen des SGF aufgenommen und danken ganz herzlich dafür.

Agatha Sonderegger



Rapperswil-Jona

400 Meter über Meer, am Zürichsee gelegen, ist Rapperswil flächenmässig die kleinste, Jona die viertgrösste der neunzig Gemeinden im Kanton St. Gallen. Die Gemeinde Jona umschliesst Rapperswil hufeisenförmig. Die geographische Lage bringt es mit sich, dass vieles nahtlos über die Gemeindegrenzen abgewickelt wird. Auf der Seeseite grenzt Rapperswil auf dem Seedamm an den Kanton Schwyz. Rund 7800 Menschen leben heute in Rapperswil, auf engem, fast vollständig überbautem Raum.

Vor 750 Jahren wurde **Rapperswil** als Stadt erstmals erwähnt. Die Altstadt mit den währschaften, in jüngster Zeit sehr schön renovierten Bauten bildet die Kernzone einer lebendigen Kleinstadt. Handwerk, Gewerbe und Industrie, vor allem aber die Dienstleistungsbetriebe, bieten gute Arbeitsplätze an. Zu erwähnen sind die verschiedenen Schulen; neben der Volksschule beherbergt Rapperswil ein Berufsschulzentrum, das Interkantonale Technikum und eine Heilpädagogische Schule mit einem Wohnheim, die «Balm» in Jona. Die Stadt Rapperswil liegt im Schnittpunkt wichtiger Strassen- und Eisenbahnverbindungen. Täglich fahren im Bahnhof Rapperswil 330 Züge ein und aus.

Wer kennt ihn nicht, den Seedamm? Von 1358 bis 1878 diente ein hölzerner Steg ohne Geländer dem Fussgänger- und Wagenverkehr. Heute benützen im Tagesdurchschnitt 18 000 Motorfahrzeuge diese Durchgangsstrasse.

Das Stadtwappen, zwei rote Rosen auf weissem Grund, ist Anlass dazu, dass die Königin der Blumen

bei uns auf öffentlichen Plätzen und in den Hausgärten ganz besonders liebevoll gepflegt wird. Beim Kapuzinerkloster, am Fusse des Rapperswiler Rebberges, laden zwei schöne Rosengärten zur stillen Einkehr. Viel Sehenswertes hat Rapperswil, zum Beispiel das Schloss auf dem Lindenhügel, das Polenmuseum, das Heimatmuseum, die Kirchen, die alten Häuser und Gassen und den Kinderzoo.

Verlassen wir das Städtchen gegen Osten oder Norden, so stehen wir unvermerkt in der Nachbargemeinde **Jona**. Diese ist zwölfteinhalbmal grösser als Rapperswil und umfasst die Gebiete Jona, Kempraten, Busskirch, Wurmsbach, Wagen und Bollingen, das ehemalige Hofgebiet von Rapperswil. Jahrhundertlang dominierte in Jona die Landwirtschaft, so wie es in Wagen und Bollingen heute noch ist. Handwerk und vor allem die Textilindustrie sind in Jona schon lange beheimatet. Die günstige Lage und die grossen Bodenreserven brachten es mit sich, dass namhafte Industrien in Jona Fuss gefasst haben. Das 1960 noch 5700 Seelen zählende Dorf war dreizehn Jahre später bereits stolze Stadt mit über 10 000 Einwohnern. Jona besass lange Zeit nur im drei Kilometer entfernten Bollingen einen Bahnhof, daher orientierte sich der öffentliche Verkehr nach Rapperswil. Autobusverbindungen erschliessen einige Teile des weitläufigen Gemeindegebietes. Um der stetig anwachsenden Bevölkerung besser dienen zu können, erhielt Jona vor zwei Jahren eine SBB-Haltestelle im «Dorf» und eine in Kempraten, an der mit starrem Fahrplan ausgerüsteten Linie Rapperswil-Zürich. Die Erkenntnis initiativer Frauen aus Rapperswil und Jona, dass in gemeinsamer Arbeit die vorhandenen Probleme besser gelöst werden könnten, führte am 23. Februar 1997 zur Gründung unseres Vereins als Sektion des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins. Wir sind diesen Frauen dankbar, zeigt sich doch, dass durch den Fortbestand verschiedener Aufgaben, welche damals in Angriff genommen wurden, die Situation richtig eingeschätzt wurde.

Die ersten Jahre waren hart, doch die gut geführten Koch-, Näh-, Gartenbau- und Samariterkurse

fanden Sympathie bei der Bevölkerung. Die damalige Gestaltung des Vereins in verschiedene, ihren Pflichten besonders zugetane Kommissionen hat sich bis heute bestens bewährt. Unserem Vorstand mit Präsidentin, Vizepräsidentin, Aktuarin, Kassierin und je einer Vertreterin der sieben Subkommissionen obliegt die administrative Führung. Die Fachkommissionen arbeiten weitgehend selbständig, die Vereinspräsidentin nimmt an den jeweiligen Sitzungen teil. Jede Kommission legt zuhanden der Hauptversammlung einen Jahres- und Kassenbericht vor. Die Revision der Haupt- wie auch aller Subkommissionskassen besorgt ein Bankfachmann.

Die erste Subkommission war der «**Hausverdienst**». Älteren und alleinstehenden Frauen wurde die Möglichkeit geboten, ihre angefertigten Näh- und Strickarbeiten gegen Bezahlung abzusetzen. Während genau fünfzig Jahren war der Hausverdienst für viele eine grosse Hilfe, bis dann die AHV bessere soziale Verhältnisse schuf.

Schon an Weihnachten 1899 konnten die ersten **Hausangestellten-Diplome** verteilt werden, dreizehn an der Zahl. Dieser recht viel Freude spendenden Einrichtung sind wir bis heute treu geblieben. Die Anmeldungen sind spärlicher geworden, obwohl auch Spettfrauen in den Genuss dieser Ehrung kommen können.



..sälber gmacht mit Aarberger Gelierzucker

An Zuckerfabrik Aarberg, 3270 Aarberg
Bitte senden Sie mir mit Einzahlungsschein das neue, farbig illustrierte **Gelierzucker-Rezeptbüchlein** zu Fr. 2.50 mit Sommer- und Winterrezepten und dazu bunte **Gratis-Klebeetiketten** für Konfigläser. ZF
Name:
Adresse:
PLZ/Ort:

Die nächsten Schritte in unserer Vereinsgeschichte waren die Schaffung der **obligatorischen Fortbildungsschule für Mädchen** und die **unentgeltliche Mittagessenabgabe**. 1906 wurde mit bescheidenen Mitteln der Grundstein gelegt zu einer Institution, die heute vielerorts zur Selbstverständlichkeit geworden ist: **der Kindergarten**. In einem gemieteten Zimmer des Gesellenhauses betreute die erste Kindergärtnerin rund fünfzig muntere Kinder, und das bei einem Lohn von 800 Franken im Jahr! Der Bevölkerungszuwachs und die Forderung nach kleineren Klassenbeständen zwangen uns, mit der Zeit neue Kindergärten zu schaffen. Das und die allgemeine Lohn- und Kostensteigerung überschritten bei weitem unsere finanziellen Mittel. Die politische Gemeinde und die drei Schulgemeinden von Rapperswil kommen gemeinsam für das Betriebskapital auf. Delegierte der Korporationen und zwei Vertreterinnen des Frauenvereins bilden die Verwaltungskommission. Unserer Kindergartenkommission obliegt die Organisation des Schulbetriebs, die Aufnahme der Schüler, die Anschaffung und der Unterhalt der Einrichtungen der acht Kindergärten, wovon dieses Jahr in sieben unterrichtet wird.

In Jona ist die politische Gemeinde Trägerin der elf Kindergärten. Das St. Galler Kindergartenengesetz garantiert jedem Kind den Besuch mindestens während eines Jahres. Der Reinerlös eines Wohltätigkeitskonzertes im Jahre 1906 schuf die Basis für die **Tuberkulosefürsorge**, einer auch heute noch sehr aktiven Subkommission unseres Vereins.

In Anpassung an die damalige Zeit wurde 1913 die Fürsorge, heute nennen wir sie **Familienfürsorge**, gegründet. Damit stand ein neuer Weg in der Armenpflege offen, welcher sich in den vergangenen achtundsechzig Jahren als sehr wertvoll erwies. Je nach Weltgeschehen und wirtschaftlicher Lage stiegen oder mässigten sich die Anforderungen. So war 1914 bei der Lebensmittelknappheit die Übernahme der Volksküche und 1918 ein Notspital für Grippekranke vonnöten. Die Arbeitslosigkeit und der Zweite Weltkrieg brachten enorme Aufgaben.

Die sozialen Institutionen von Rap-

perswil und Jona haben heute mit je einer Vertretung in der Familienfürsorgekommission Einsitz. Der Erlös der jährlichen Postschecksammlung ermöglicht es uns, wo nötig tatkräftige Unterstützung zu gewähren.

Zwischen 1922 und 1966 verwaltete der Frauenverein im Ratskeller, einem schönen Gebäude am Hauptplatz, das «Volksheim» mit alkoholfreier Gaststätte und Pensionärzimmern. Vorträge, Kurse, Zusammenkünfte und Weihnachtsfeiern fanden regen Zuspruch, vielen Alleinstehenden war das Haus heimeliges Zuhause.

Eine besonders segensreiche Arbeit verrichten unsere Frauen in der bald siebzig Jahre bestehenden **Mütterberatung**. Seit 1965 ist unsere Beratungsstelle durch eine vollamtliche Säuglingsfürsorgeschwester besetzt. Sie betreut alle Neugeborenen in den Gemeinden Rapperswil, Jona und St. Gallenkappel. Vom unermüdlichen Einsatz unserer Schwester zeugen die Zahlen des Jahres 1980: 822 Hausbesuche, 941 telefonische Beratungen, 1270 Mütterberatungen an den jeweiligen Nachmittagen. Dreimal im Jahr werden Säuglingspflegerkurse durchgeführt, welche gerne, und neuestens auch von Ehemännern, besucht werden. Im Moment bereiten wir einen kurzen Wiederholungskurs für Grossmütter vor. Unterricht im neunten Schuljahr, verschiedene Sitzungen bei den Sozialämtern und Weiterbildungskurse gehören mit zum Pflichtenheft unserer Schwester. Seit einem Jahr teilen sich die Gemeinden Rapperswil und Jona in die Finanzierung der Beratungsstelle. Für Notfälle hat unsere Kasse zweckgebundene Legate zur Verfügung.

Wiederum war es ein gewinnbringender Basar, der die finanzielle Grundlage zur Schaffung der **Hauspflegeorganisation** bot. Angefangen mit einer Hauspflegerin und einigen einsatzfreudigen Frauen, beschäftigen wir jetzt, nach dreissig Jahren, drei vollamtliche Hauspflegerinnen. Die Zusammenarbeit mit den Helferinnen der Müttervereine von Rapperswil und Jona und der Pro Senectute ist gut. Parallel zu uns bietet der «Freiwillige Krankenpflegeverein Rapperswil-Jona» mit drei ausgebildeten Krankenschwestern seine Dienste an. Um Schwestern und Hauspflegerinnen

Besuchen Sie die
sanftgewellte
unbekannte
Region

OB AARGAU

im östlichen Berner Mittelland

Prospekte Verkehrsverband Oberaargau
und Farbgasse 7, 4900 Langenthal
Auskunft: Telefon 063 22 77 21

gezielt einsetzen zu können, laufen alle Anmeldungen über unsere Vermittlungsstelle.

Einnahmen und Ausgaben können bei der Hauspflege nie in Einklang gebracht werden. Dank Sammlungen, Beiträgen der verschiedenen Korporationen, Legaten und der Sparsamkeit konnten wir unseren Verpflichtungen stets nachkommen, ohne die von den Gemeinden zugesicherte Defizitgarantie in Anspruch nehmen zu müssen.

Die Freude am gemeinsamen Arbeiten für den Basar weckte bei den Frauen den Wunsch, weiterhin tätig zu bleiben. So sind in den vielen Jahren unzählige Pullover, Decken, Socken usw. in kinderreiche Familien in der ganzen Schweiz verschickt worden. Unser **«Strickkränzli»** traf sich früher regelmässig, heute scheuen die älteren Leute den Verkehr, und sie sind froh und dankbar, wenn ihnen unsere Frauen die Wolle ins Haus bringen und die fertigen Sachen zur Aufbewahrung mitnehmen. Jedes kann das seinen Talenten Entsprechende herstellen. Das Material spendet der Frauenverein. Ein Nachmittagskaffee oder gar eine kleine Reise im Sommer bringen Abwechslung. Höhepunkt aber ist die Ausstellung aller Arbeiten am Tag vor dem Versand.

Um diese und alle die anderen Aufgaben lösen zu können, sind finanzielle Mittel unerlässlich. Wir schätzen uns glücklich, seit 1917 eine gewinnbringende **«Brockenstube»** zu führen. An zwei Nachmittagen, Donnerstag und Samstag, halten wir unser «Lädeli» offen. Die Lage des «Geschäfts» ist günstig, das Warenangebot sehr reichhaltig, nur müssen wir alles auf kleinstem Raum präsentieren. Ob das wohl

die Atmosphäre schafft, welche nötig ist, damit bei den Kunden die Freude am Suchen und Stöbern richtig geweckt wird?

Der Gemeinnützige Frauenverein führte in den vielen Jahren seines Bestehens ungezählte Sammlungen und befristete Unternehmungen durch. An den beiden Grossveranstaltungen, dem Stadtjubiläum und dem Joner Fest zugunsten der Alterswohnungen, organisierten wir Kaffeestuben. Die besondere Spezialität waren die guten, selbstgebackenen Kuchen. Bei unserer jüngsten Aktivität werden alle Gemeindeglieder von Rapperswil und Jona, welche den 88. Geburtstag feiern, von einem Vorstandsmitglied besucht, die Frauen werden mit Konfekt, die Männer mit einer Flasche Wein beschenkt.

Die grosse Anzahl von Vereinen und Veranstaltungen in unserer Region brachten es mit sich, dass wir das früher reichhaltige Kursangebot auf ein Minimum beschränkt haben. Im Aufruf zur Gründung der Sektion Rapperswil-Jona vor 84 Jahren lesen wir: «Leisten Sie uns Ihre freundliche Unterstützung zu einem Werk, das gewiss den Mitwirkenden ebensoviel Segen und Befriedigung bringen wird, wie denjenigen, die der Unterstützung bedürftig sind!» Mit Freuden dürfen wir feststellen, dass sich dieses Versprechen auch heute noch bewahrheitet.

Elisabeth Luchsinger-Fluri

Tips für Umweltbewusste

Die «Aktion Saubere Schweiz» – seit Jahren im Bereich des praktischen Umweltschutzes mit Schwergewicht auf den festen Abfallstoffen engagiert – hat ihre bestehende Broschüre mit vielen im Alltag anwendbaren Tips und Empfehlungen gründlich überarbeitet, mit zusätzlichen Tips ergänzt und dem Ganzen mit Illustrationen des bekannten Cartoonisten Jürg Furrer eine auch grafisch ansprechende Note gegeben. Zu beziehen ist die Broschüre mit den 59 Tips zum Preis von Fr. 3.– pro 10 Stück (einzelne Exemplare sind gratis!) bei der Aktion Saubere Schweiz, Postfach 105, 8031 Zürich.

Zentralvorstand

Sitzung vom 30. Juni 1981

Die Zentralpräsidentin berichtet von den zahlreichen Sitzungen und Veranstaltungen, welchen sie beigewohnt hat. An der Tagung der Aargauer Präsidentinnen vom 7. April erteilte sie Auskunft über die Gartenbauschule Niederlenz. Am 22. April nahm sie teil an der 70-Jahr-Feier der Sektion Burgdorf, und am 24./25. April vertrat sie den SGF an der Jahresversammlung des BSF auf dem Wolfenberg. Frau Steinmann hielt am 27. April bei der «Staatsbürgerlichen Erziehung» in Locarno einen Vortrag über die gemeinnützige Arbeit. Zu ihrem reichbefrachteten Programm gehörte auch die Teilnahme an folgenden Anlässen: Sitzungen der Schweizerischen Berghilfe und der Kommission «Gesundheit und Familie» (Unterkommission der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft), Versammlungen der Sektionen Bern und Zürich und Jahresversammlung des Coop Frauenbundes in Lugano.

Der Zentralvorstand beschliesst, in bezug auf das Offiziersschieszen keine weiteren Schritte anderer Frauenorganisationen zu befürworten.

Die Kommission der Adoptivkindervermittlung nahm an ihrer Sitzung vom 15. Juni Kenntnis von einer abschlägigen Antwort des Jugendamtes des Kantons Zürich auf ein Subventionsgesuch. Sie beschloss die Abfassung eines Gesuches an die Pro Juventute. Die Leiterin der Vermittlungsstelle, Frau Marianne Wyss, wurde in den Vorstand der Adoptiveltern-Vereinigung gewählt und hat dadurch die Möglichkeit, von dieser Institution jährlich Beiträge für Übergangspflegeplätze in der Höhe von Fr. 2000.– bis Fr. 4000.– anzufordern. Angesichts der angespannten Finanzlage wird die Kommission im «Zentralblatt» einen Aufruf an

**AUS UNSERER ARBEIT
AUS UNSERER ARBEIT
AUS UNSERER ARBEIT**

die Sektionspräsidentinnen starten. Herr Veterli, der neue Schulleiter der Gartenbauschule, wird für ein halbes Jahr in der Berufsschule in Brugg hospitieren, um sich dann ab Herbst 1981 für ein halbes Jahr in Bern noch weiterzubilden. Zur Feier des 75jährigen Bestehens der Gartenbauschule plant der Zentralvorstand ein Nachtessen der Lehrerschaft zusammen mit dem Schulvorstand.

Über die Vernehmlassung des Miet- und Pachtrechtes diskutiert der Zentralvorstand. Die Stellungnahme wird von Frau Dr. Leemann verfasst.

In der «Sonnenhalde» erwies sich die Aktion Seniorenferien als sehr erfolgreich. Das Leiterehepaar, Herr und Frau F. Herzig, will diesen Zweig weiterausbauen und unternimmt alles, um eine weitere Zunahme der Belegung zu erreichen.

Muba: Frau H. Herrmann vertrat den SGF als Gast am Tag der Frau. Für 1982 – der Tag der Frau ist auf den 21. April festgesetzt – wird der Zentralvorstand im selben Rahmen vertreten sein. Ein Stand ist indessen nicht geplant.

Der Zentralvorstand beschliesst, an der Tagung des «Bundes für vereinfachte Rechtschreibung» nicht teilzunehmen. Der Anfrage der «Neuen Stiftung für wohnliches Wohnen» um eine Vertretung in der Stiftungskommission wird nicht entsprochen. Von den Zielsetzungen dieser Stiftung, die sich vor allem für Wohnstrassen einsetzt, dürften sich eher Quartiervereine angesprochen fühlen.

Der Vorschlag von Frau B. Steinmann, im «Zentralblatt» regelmässig in einem Kästchen für Spenden und Legate die Postscheckkonti des SGF, der Adoptivkindervermittlung, der Brautstiftung und der Stiftung für «Mutter und Kind» anzuführen, wird gutgeheissen.

Verschiedene Mitglieder des Zentralvorstandes nahmen an Veranstaltungen folgender Institutionen teil: Frau und Demokratie in Ol-

ten, Stiftung für Staatsbürgerliche Schulung und Erziehung in Zürich, Sonnenhalde Unterägeri, Frau und Demokratie in Bern, Haushaltungsschule Uttewil, Armbrust-Schweizerwoche in Zürich, Evangelischer Frauenbund in Neuen-

burg, Zentralkomitee der SVA in Bern, Saffa in Spiez, Zentralvorstand Winterhilfe in Bern, Freundinnen junger Mädchen in Basel, Schweiz. Arbeitslehrerinnenverein in Luzern, Schweiz. Landfrauenverband in Lausanne, 75-Jahr-Fei-

er der Sektion Biel und Pro Infirmis in Lausanne.

Lyss, im Juli 1981

Für den Zentralvorstand
Liselotte Anker-Weber

Jahresversammlung des Kantonalen Zusammenschlusses St. Gallen-Appenzell AR

Dieses Jahr hat der Frauenverein Heiden den Vorstandsdelegierten Gastrecht gewährt. Agatha Sonderegger und ihre Kolleginnen hatten die Tagung sorgfältig vorbereitet. Neben den üblichen geschäftlichen Traktanden, die alle einstimmig genehmigt wurden, hatte die Präsidentin Dora Walser aus Teufen ein reichhaltiges Programm zur Diskussion gestellt.

Diese jährlichen Zusammenkünfte werden von den Frauen gerne dazu benützt, praktische Erfahrungen auszutauschen, Fragen zu stellen, Antworten zu bekommen und viele Anregungen mitzunehmen, um sie in der Gemeinde zum Wohle aller anzuwenden.

Ruth Ammann aus Uzwil orientierte über die neugeschaffene Arbeitsstelle für Jugendfragen in St. Gallen. Im Mittelpunkt steht momentan die Schaffung einer Therapiestation für Drogenabhängige. Die Trägerschaft soll möglichst breit abgestützt werden. Gemeinden und Vereine sowie Einzelpersonen sollen der Trägerschaft beitreten. Die vielen anwesenden Vereinspräsidentinnen sind angesprochen und beauftragt, in ihren Vereinen abzuklären, ob ein Mittragen möglich ist.

Hilde Roth aus Baden überbrachte die Grüsse des Zentralvorstandes des SGF. Sie wies darauf hin, dass die örtlichen Frauenvereine vom ZV Hilfe und Unterstützung verschiedenster Art bekommen kön-

nen, und wünscht, dass diese Möglichkeit auch benützt wird. Aus der Versammlung nahm sie die Anregung mit nach Hause, dass die örtlichen Vereine über die Arbeit des ZV ausführlicher informiert werden möchten, sei es über das vereinseigene Blatt oder durch Rundschreiben an alle Sektionen.

Die kantonalen Zusammenschlüsse wären auch ein geeignetes Forum, die Information zu verbessern.

Elisabeth Luchsinger aus Rapperswil gab bekannt, dass die nächste Jahresversammlung in der Rosenstadt mit Freude begrüsst wird. Sie wird verbunden sein mit einem Besuch der Heilpädagogischen Schule und der Werkstätten Balm.

Heimat als Ort, wo Menschlichkeit zu finden ist

«Eulen nach Athen getragen» hat Rosmarie Nüesch aus Teufen. Seit zehn Jahren ist sie Obmann des Heimatschutzes in Ausserrhoden. Aus ihrer reichen Erfahrung erzählte sie über Bedürfnisse und Wünsche, Kunstgewerbe, Volkskunst und Architektur, Strassenbau und Energie, kurz, über die Zielsetzung des Heimatschutzes. Die Würfel fallen in der Gemeinde, von ihr hängt es ab, ob wir ein Teil unserer Heimat sind oder nur ihre Benützer. Aus den breitgefächerten Ausführungen der Referentin

sei nur ein Zipfelchen herausgezogen, der Freihof in Heiden.

Das grosse Gebäude mitten im Dorf war einst Hotel und Brauerei mit stolzer Tradition. Der Zahn der Zeit nagte daran, der Hotelbetrieb war längst aufgegeben und das Haus an die PTT zwecks Abbruch verkauft worden. Eine Telefonzentrale, Parkplätze und anderes mehr wurden in Erwägung gezogen. Leute in Heiden, die dem Heimatschutz verbunden sind, leiteten Diskussionen ein über die Erhaltung des klassizistischen Gebäudes und verhinderten im letzten Moment den schon bestellten, Abbruch. Lange Verhandlungen führten zur Gründung eines Vereins «Pro Freihof». Neue Nutzungsmöglichkeiten wurden gesucht und gefunden, durch Subventionen von Gemeinde, Kanton und Bund konnte die Aussenrestauration durchgeführt werden. Innen wurde heutiger Komfort mit der Ambiance des 18. Jahrhunderts verbunden. Das Haus wurde im Stockwerkeigentum übernommen von der Kantonspolizei, einer Bank, Praxis- und Büroräume fanden ihre Abnehmer, und auch die Wohnung ist vergeben. Der grosse Park konnte von der Gemeinde mit Bundeshilfe gekauft werden und bleibt der Öffentlichkeit erhalten.

Ein beeindruckendes Beispiel dafür, dass «wer sucht – der findet»!

M. Christen

Burgdorf – Ziel eines Vereinsausfluges!

Im «Zentralblatt» Nr. 1/1981 wurde Burgdorf vom dortigen Gemeinnützigen Frauenverein als Beispiel empfohlen. Da es im heutigen «Reisezeitalter» ohnehin schwierig ist, für den jährlichen Vereinsausflug ein Ziel zu finden, das nicht allgemein bekannt ist, entschloss sich der Evangelische Frauenverein Netstal GL kurzerhand, der freundlichen Aufforderung Folge zu leisten. Wir waren die ersten, welche die Gelegenheit benutzten, und unsere Erwartungen wurden voll und ganz erfüllt.

Die Präsidentin des Burgdorfer Frauenvereins, Frau T. Köhli-Borther, stellte für uns ein interessantes Programm zusammen. Hauptattraktion war das Schloss; durch dessen Räume, die mit schönen al-

ten Möbeln und Bildern ausgestattet sind, führte uns Hr. Dr. Wyss. Die ebenfalls im Schloss untergebrachte wertvolle Keramiksammlung kommentierte Frau Dr. Schütz. Sowohl Frau Dr. Schütz als auch Herr Dr. Wyss sind engagierte Mitglieder des Rittersaalvereins; ihre fundierten Kenntnisse und ihre grosse Liebe zur Sache waren unschwer aus ihren eingehenden Erläuterungen herauszuspüren. Wir bedauerten nur, dass nach unserem ziemlich langen Anfahrtsweg die Zeit etwas zu knapp war, um auch all die interessanten Dokumente studieren und das Heimatmuseum besichtigen zu können.

Nach einem vorzüglichen und reichlichen Mittagessen führten uns

verschiedene Mitglieder der Sektion Burgdorf in kleinen Gruppen durch die reizvolle Altstadt. Besonders beeindruckend ist die sehr schöne gotische Stadtkirche. Vom Kirchhügel wie auch vom Schlosshügel schweift der Blick über die Stadt und weit hinaus über das Land.

Wir möchten hier nicht allzuviel verraten, sondern unseren Ausflug weiteren Sektionen zur Nachahmung empfehlen. Wir Netstaler Frauen können es bestätigen: Burgdorf ist eine Reise wert.

Allen, die uns zu diesem schönen Erlebnis verholfen haben, danken wir an dieser Stelle nochmals ganz herzlich.

Evang. Frauenverein Netstal
Die Präsidentin
E. Schweizer

Generalversammlung 1981 der Organisation Armbrust-Schweizerwoche

Frau R. Schmid-Wyss vertrat den SGF

Die Tätigkeiten der Organisation zielen darauf ab, die Armbrust im Bewusstsein der Bevölkerung zu verankern. Der hohe Bekanntheitsgrad des Zeichens hilft Firmen, sich gegenüber in- und ausländischer Konkurrenz zu profilieren. In Verbindung mit «swiss made» kennt man auch im Ausland die Armbrust.

Prof. Dr. E. Küng beleuchtete aktuelle und künftige Probleme schweizerischer Unternehmungen. Im Gegensatz zur Schweiz verzeichne das Ausland ein Wachstum. Durch das erhöhte Volkseinkommen im Ausland ergebe sich auch eine vermehrte Nachfrage nach Waren aus der Schweiz. Die Lohnstückkosten verliefen in der Schweiz flacher als im Ausland,

was unsere Vollbeschäftigung bewirke. Erfolge verzeichneten besonders die Mittel- und Kleinbetriebe, die sich rasch den veränderten Wünschen anzupassen vermögen. Ebenfalls günstig wirke sich die reale Abwertung des Schweizer Frankens um zwanzig Prozent seit Herbst 1978 aus. Ausschlaggebend für den Erfolg im Ausland sei das strikte Einhalten der Liefertermine und die Qualität bei Spezialitäten und Investitionsgütern.

Der SGF durfte ein weiteres Vorstandsmitglied vorschlagen. Gewählt wurde unsere Präsidentin von Hochdorf, Frau R. Wyss-Clausen. Wir wünschen Frau Wyss Freude an der neuen Aufgabe und danken ihr für ihre Bereitschaft zur Mitarbeit. Wir wurden auch eingeladen, in der Jury für ein neues Plakat mitzuwirken. Hundert ange-

hende Grafiker aus der ganzen Schweiz machten mit. Ihre Arbeiten wurden unter anderem auch von Grafikerlehrern begutachtet.

Im Zentrum der Veranstaltungen der «Schweizer Woche» stand für einmal die Landwirtschaft. Mit Grossverteilern wurden bedeutende Aktivitäten geplant. Die Pressefahrt führte zu modernen Verarbeitung- und Vermarktungsbetrieben.

R. Schmid-Wyss

«Prüf mit» im Juli/August

In der neuen Nummer des «Prüf mit» finden Sie folgende Themen:

Cervelats und Bratwürste im Test, Stereo-Radio-Kassettenrecorder im Test, Softeis – Sorgenkind der Lebensmittelinspektoren, die Europäische Artikelnumerierung (EAN) und der Konsument, Vom Sinn und Unsinn des Tischgetränkes.

Die Nummer ist erhältlich beim Konsumentinnenforum (Tel. 01 252 39 14) zu Fr. 3.– plus Porto.

AUS UNSERER ARBEIT AUS UNSERER ARBEIT AUS UNSERER ARBEIT

Es hat sich gelohnt...

...dass wir die Puppenbühne von Monika Demenga nicht nur durch das «Zentralblatt» kennengelernt haben! Die jungen Künstler (Hans Wirth ist massgeblich mitbeteiligt) mit ihren ausdrucksvollen Puppen haben unser Interesse derart geweckt, dass wir uns kurzerhand entschlossen haben, eine Aufführung in unserem Kirchgemeindehaus zu wagen. Zu unserer grossen Freude füllte sich der Saal wider Erwarten rasch (Werbung durch Presse, Schule und Kindergärtnerinnen). Jung und alt liess sich von der «Rägefée» bezaubern. Die Echtheit und Anmut der verschiedenen Puppen lässt sich kaum beschreiben. Mit grossem schauspielerischem Können nahmen die Künstler das Publikum in ihren Bann.

Anhaltender Applaus und Jubelrufe, wie «s'näscht Jahr wider öppis eso...» beglückten die Schauspieler und die Organisatorinnen! Zur Nachahmung empfohlen!

Sektion Murten

Merkblatt Heizölpreise/Heizkostenabrechnung

wz. Jetzt kommt wieder die Zeit der Heizkostenabrechnungen. Mancher Mieter, der die Abrechnung erhält, fragt sich, ob alles mit rechten Dingen zugeht. Ob die hohen Heizölpreise, die da verrechnet werden, auch tatsächlich berechtigt sind.

Das Merkblatt des Schweizerischen Konsumentenbundes (SKB) gibt in klarer und einfacher Sprache darüber Auskunft, was eine Heizkostenabrechnung enthalten darf und was nicht hineingehört. Das Merkblatt enthält auch eine Liste der Heizölpreise für die Städte Basel, Bern, Zürich, Genf, Lausanne, die Region Ostschweiz und das Tessin, mit den Preisen für jede Woche zwischen dem 1. April 1980 und dem 9. Mai 1981. Ferner enthält das Merkblatt einige Hinweise über die korrekte Aufteilung der Heizkosten bei Wohnungswechsel.

Das Merkblatt kann gegen Einsendung von Fr. 1.60 in Briefmarken und ein an Sie selbst adressiertes Retourcouvert bestellt werden beim Schweizerischen Konsumentenbund (SKB), Postfach 3300, 3000 Bern 7.

Die Teuerung steigt, was tun?

wz. Fast Monat um Monat weist der Landesindex der Konsumentenpreise gestiegene Lebenshaltungskosten aus. Wäre der Preisanstieg auf wenige spektakuläre Preissteigerungen zurückzuführen, so liesse sich vielleicht eher ein Rezept dagegen finden. Charakteristisch an der Teuerung ist aber gerade, dass sie sich aus unzähligen kleinen und kleinsten Preiserhöhungen zusammensetzt, die aber zusammen trotzdem eine Geldentwertung von nunmehr wieder über 6 Prozent jährlich ausmachen.

Preisüberwachung

1972 führte der Bundesrat bei einer ähnlich hohen Teuerungsrate die Preisüberwachung ein. Derzeit scheint es dem Bundesrat mit einer ähnlichen Übung nicht zu pressieren. Statt wie gebannt auf eine Reaktion des Bundesrates zu warten, sollen hier einmal einige Tips für private Teuerungsbekämpfung aufgezählt werden:

1. Private

Preisüberwachung

Kontrollieren Sie laufend die Preise der von Ihnen gebrauchten Güter und Dienstleistungen. Überlegen Sie sich bei steigenden Preisen, ob Sie den Bedarf etwas einschränken können. Sinkende Umsätze bremsen den Preisauftrieb am sichersten.

2. Preise vergleichen

Wer bei den täglichen Einkäufen Preisvergleiche vornimmt, spart nicht nur Geld, sondern er leistet auch einen Beitrag zur Teuerungsbekämpfung. Preise und bei ungeraden Gewichten auch Grundpreise, das heisst der Preis pro Einheit, müssen von Gesetzes wegen überall angeschrieben sein. Dadurch wird der Preisvergleich stark er-

leichtert. Waren ohne Preisangaben sollte man überhaupt nicht kaufen. Sie sind in der Regel zu teuer.

3. Qualität vergleichen

Nicht nur die Preise, sondern auch die Qualität muss man vergleichen. Es kommt auf das günstigste Preis-Qualitäts-Verhältnis, nicht auf den niedrigsten Preis an.

4. Saisongemäss einkaufen

Bei Früchten und Gemüse auf die Saison achten. Wer schon mitten im Winter Erdbeeren, im April Tomaten und im Juni Trauben essen will, strapaziert seinen Geldbeutel stärker als derjenige, der seinen Gluscht auf die Saison verschiebt. Ganz abgesehen davon, dass die Produkte während der Saison auch qualitativ überlegen sind.

5. Einkäufe planen

Schnell gekauft ist selten gut gekauft, und eine Einkaufsliste ist keine Schande, sondern das Erkennungszeichen des nüchternen und kritischen Einkäufers.

6. Nur kaufen, was man braucht

Auch der preiswerteste Einkauf ist zu teuer, wenn man die Ware nachher ungebraucht in den Abfall wirft.

7. Grössere Anschaffungen

Bei grösseren Anschaffungen ist auch in einer Zeit steigender Preise die Eile ein schlechter Ratgeber. Gerade die grossen Anschaffungen haben wir nachher während Jahren. Es lohnt sich daher doppelt, hier auf Qualität zu achten und auch die nachher zu erwartenden Betriebskosten in den Entscheid einzubeziehen.

Schweizerischer Konsumentenbund (SKB)

Gesucht: Sektion mit Ludothek-Erfahrung

Wer hat bereits Erfahrung mit dem Betrieb einer Ludothek? Wir möchten eine Ludothek eröffnen und würden uns gerne beraten lassen.

Bitte melden Sie sich bei Frau G. Steiner, Gartenstrasse 10, 6102 Malters, Tel. 041 97 21 94

Sektion Malters (bei Luzern)

Marie Jäggi-Schitlowsky zum Gedenken

In ihrem Ferienhaus in Südfrankreich, wo sie sich mit ihrem Gatten von den Winterstrapazen erholen wollte, ist die Berner Fürsprecherin Marie Jäggi-Schitlowsky ganz unerwartet durch ein Herzversagen von dieser Welt abberufen worden. Noch wenige Tage vorher hatte sie mehrere Briefe an Bekannte in der Schweiz geschickt, aber nichts liess auf ein so rasches Ende hindeuten. Die Verstorbene hat in der Sektion Bern des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, aber auch in vielen andern Frauenorganisationen und in der Stadtverwaltung eine lebhaftige Tätigkeit entfaltet, und wenn sie sich auch in den letzten Jahren etwas zurückgezogen hat, so hinterlässt sie doch eine grosse Lücke.

Marie Jäggi ist am 25. September 1904 als fünftes von sechs Kindern in Bern zur Welt gekommen. Ihre Eltern waren 1889 aus Russland in die Schweiz eingewandert. Ihr ältester Bruder Mischa, der bereits als

Arzt tätig war, ermöglichte ihr das Studium der Rechtswissenschaft, das sie mit dem Fürsprecherpatent abschloss. Während des Zweiten Weltkrieges heiratete sie den Kunstmaler Hans Jäggi, dem sie in der Folge einen Sohn schenkte. Ihren Beruf übte sie als Adjunktin der Amtsvormundschaft für Erwachsene aus und hat damit während vielen Jahren bis 1966 unserer Stadt wertvolle Dienste geleistet. Daneben widmete sie aber ihre ganze zusätzliche Tätigkeit den gemeinnützigen Aufgaben der Berner Sektion des SGF, der sie von 1956 bis Ende 1979 als Vorstandsmitglied angehörte und die sie von 1965 bis 1974 präsidierte. Schon ab 1958 unterrichtete sie die Töchter der vereinseigenen Hauspflegerinnenschule in Staats-, Rechts- und Sozialkunde. Dank ihrer initiativen Leitung fand von 1965 bis 1969 der Umbau der Schule am Fischerweg statt und anschliessend noch der Zwischenbau zur Feldegg AG.

Nach dem Rücktritt von Frau Fürsprecher Dr. Hadorn übernahm sie auch die Oberleitung aller von der Sektion Bern betreuten Alterssiedlungen, und kurz vor ihrem Rücktritt als Präsidentin hat sie noch die Statutenrevision der Sektion Bern durchgeführt.

Frau Jäggi hat sich aber auch während ihrer ganzen Tätigkeit für die Gleichberechtigung der Frauen eingesetzt und hat sehr aktiv für die Einführung des Frauenstimmrechts gearbeitet. Im Frauenbund hat sie während längerer Zeit die unentgeltliche Rechtsberatung für Frauen durchgeführt. Und neben all dieser umfassenden Tätigkeit hat sie immer noch Zeit gefunden, um neue Kontakte anzuknüpfen und so vielen Menschen im Stillen zu helfen, von denen in der Öffentlichkeit nichts bekannt wurde. Sie wird nicht nur bei den Gemeinnützigen, sondern auch bei unzähligen Menschen unserer Stadt unvergessen bleiben.

Helene Krneta

Walter Berger, der grosse Kunstfreund, hat sein reiches Lebenswerk abgeschlossen

In Trubschachen, dem Emmentaler Dorf, in dem er sein Leben lang als Lehrer tätig war, hat Walter Berger nach nur kurzem Leiden im 75. Altersjahr die Welt für immer verlassen. Er war nicht nur ein begnadeter Lehrer, der seine Schüler für alles Schöne und Wertvolle begeistern konnte –, er war vielmehr ein passionierter Kunstfreund, der die Kunst und das Verständnis dafür in sein Heimatdorf brachte. Seine thematischen Kunstaussstellungen in den beiden Schulhäusern während der Sommerferien, die er alle zwei Jahre durchführte, wurden im ganzen Schweizerland bekannt und zogen unzählige Besucher ins Emmentaler Dorf, um dort mit den schönsten Werken unserer Schweizer Maler vertraut zu werden. Aus unsern grossen Kunstmuseen liess er sich die schönsten Bilder aus und erhielt sie auch, aber auch aus Privatbesitz fanden unzählige Gemäl-

de für kurze Zeit den Weg nach Trubschachen, wo sie in geschickten thematischen Zusammenstellungen in das Lebenswerk der Künstler eingereiht wurden. Mit grossem Einfühlungsvermögen und Geschick wirkte Herr Berger selber als Kunstführer, und seine reich illustrierten Vorträge während einem Rundgang werden allen unvergessen bleiben, die seinen Erklärungen folgten.

Walter Berger hat aber nicht nur Bilder, er hat auch Musiker nach Trubschachen gebracht, so zum Beispiel das Busch-Quartett, das in der Kirche konzertierte. Er hat aber auch selbst musikalisch begabte Schüler unterrichtet und so manchem ein Wissen vermittelt, das er sonst wohl kaum im Emmentaler Dorf hätte erwerben können. Auf seine Initiative geht auch die Stiftung für ein Heimatmuseum zurück, für das er selber den Grund-

stock legte und das nun im Ausbau steht.

Noch kurz vor seinem Tode durfte er erfahren, dass er zusammen mit der Berner Galeristin Lydia Megert zum ersten Preisträger der Kantonalen Kommission für Kunst und Architektur erwählt worden war. Die Übergabe des Preises erfolgte an seinem Begräbnistag, eine Tragik, wie sie das Leben manchmal verursacht. Herr Berger wird mit seinem umfassenden und selbstlosen Lebenswerk unvergessen bleiben.

Helene Krneta

Libellen – Kleinodien unserer Gewässer

Das neue Sonderheft «Libellen» des Schweiz. Bundes für Naturschutz ist erhältlich gegen Einsendung von Fr. 2.– in Briefmarken bei: SBN, Postfach 73, 4020 Basel.

Zentralblatt des SGF

Zentralpräsidentin:
Betty Steinmann-Wichser
«Al Sambuco»
Via al Segnale 20, 6612 Ascona
Telefon 093 35 27 89

Redaktion:
Jolanda Senn-Gartmann
Ralligweg 10, 3012 Bern
Telefon 031 23 54 75
(Manuskripte an diese Adresse)

Druck und Verlag:
Büchler+Co AG, 3084 Wabern
Telefon 031 54 11 11

Inserate:
Büchler-Inseratregie
3084 Wabern
Tel. 031 54 11 11, Telex 32697
Sachbearbeiterin: Ruth Schmutz
Druckauflage: 9900 Ex.

Abonnemente:
Mitglieder Fr. 9.50
Nichtmitglieder Fr. 10.50
Bestellungen an:
Büchler+Co AG, 3084 Wabern
Telefon 031 54 11 11
PC-Konto 30-286
Sachbearbeiter:
Severin Aeschlimann

Die Zeitschrift erscheint monatlich. Nachdruck des Inhalts unter Quellenangabe gestattet.

Postschecknummern:
Zentralkasse des SGF:
30-1188 Bern
Adoptivkindervermittlung:
80-24270 Zürich
Gartenbauschule Niederlenz:
50-1778 Aarau
Stiftung Schweiz. Ferienheime
«Für Mutter und Kind»
80-13747 Zürich

Die alkoholfreien Betriebe unserer Sektionen

empfehlen sich allen Mitgliedern für gute Verpflegung in jeder Preislage und gute Unterkunft



Arosa Hotel Orelli, von Juni bis Oktober – Senioren-Ferien, Orellis Restaurant – für die ganze Familie, Telefon 081 31 12 09

Herzogenbuchsee Alkoholf. Hotel-Restaurant Kreuz, Kirchgasse 1, Telefon 063 61 10 18

Luzern Alkoholf. Hotel-Rest. Waldstätterhof, Zentralstr. 4, Telefon 041 22 91 66

Romanshorn Alkoholf. Hotel-Rest. Schloss, Telefon 071 63 10 27

Solothurn Alkoholf. Café-Rest. Hirschen, Hauptgasse 5, Telefon 065 22 28 64

Steffisburg Alkoholf. Hotel zur Post, Höchhausweg 4, Telefon 033 37 56 16

Thun Sommerbetrieb Alkoholf. Restaurant Schloss Schadau, Telefon 033 22 25 00



**Ideal
für alle Stoffe und jede Naht**

Coop bietet seinen Mitgliedern

Ferien mit Preisvergünstigung

in allen fünf
bestgeführten Coop-Hotels:

- ☐ Hotel Bellevue, St. Moritz
- ☐ Hotel Waldstaetten, Weggis
- ☐ Hôtel du Léman, Jongny
- ☐ Hôtel du Rhône, Sion
- ☐ Hôtel Bon Accueil, Montreux

Verlangen Sie unverbindlich
Prospekt und Preisliste.

Name

Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

- ☐ Ich bin Coop-Mitglied.
- ☐ Ich bin noch nicht Coop-Mitglied, möchte es aber werden.

Senden an: **Coop-Reisen**
Clarastrasse 33
4005 Basel

Ferienhaus Sonnenhalde

Heimelstrasse
6314 Unterägeri ZG
Telefon 042 72 32 72

Pensionspreise ab 1.1.81
VP pro Person, inkl. Taxen

Einerzimmer m. fl. W.	Fr. 43.50
Einerzimmer m. Dusche, WC und Balkon	Fr. 53.50
Doppelzimmer m. fl. W.	Fr. 43.50/42.-
Doppelzimmer m. Dusche, WC und Balkon	Fr. 53.50/52.-
Kinder ab 11 Jahren im Zimmer der Eltern	Fr. 35.-
Heizungszuschlag Oktober-März	Fr. 1.50 pro Tag

Die Gäste besorgen ihre Zimmer selbst.
Einmal pro Woche wird die Reinigung durch unser Personal ausgeführt.

Kinderabteilung
Säuglinge und Kleinkinder *Fr. 25.-
Schulkinder bis 10 Jahre *Fr. 29.-

In diesen Preisen sind Überwachung, Spielanleitung usw. inbegriffen.
Kleider und Wäsche sind mit Zeichen zu versehen.
Kosten der Kinderwäsche pro Tag: Fr. -50.

* Nur dank grosszügiger Beiträge von unseren beiden Träger-Organisationen sind wir in der Lage, diese nicht kostendeckenden Preise beizubehalten.

Die schweizerischen Krankenkassen gewähren Beiträge an ärztlich verordnete Erholungsaufenthalte.

Stiftung Schweizerische Ferienheime
«Für Mutter und Kind»

Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft
Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

18.1-212051

SCHWEIZ LANDESBIBLIOTHEK

HALLWYLSTR 15

3003 BERN

Adressberichtigungen nach A 1, Nr. 179 melden

SGF Zentralblatt

AZ/PP

CH-3084 Wabern

Abonnement poste

Imprimé à taxe réduite